

Merseburger Correspondent.

Ersteinst:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.
Telephonanruf Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger.
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 136.

Sonabend den 14. Juli.

1894.

•• Gegen die Sozialdemokratie.

Für gewisse Politiker ist es bekanntlich ein ganz unerträglicher Gedanke, daß die reaktionären Ziele, die sie mit dem Ruf nach einem neuen Ausnahmegezet gegen die Sozialdemokratie zu fördern glauben, nicht einmal bei konservativen Ministern Unterstützung finden. Nachdem man aus den Veröffentlichungen der „N. A. Z.“ den Schluß gezogen hatte, daß Graf Caprivi eines Ausnahmegesetzes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie nicht zu bedürfen glaube, wurde sofort daran erinnert, daß im Jahre 1878 der jetzige Minister des Innern, Graf Eulenburg, der damals dasselbe Portefeuille inne hatte, nach dem zweiten Attentat auf den Kaiser Wilhelm für die Auflösung des Reichstags, der soeben den ersten Entwurf eines Sozialistengesetzes abgelehnt hatte, gestimmt habe. Selbst wenn das der Fall gewesen wäre, würde diese Zustimmung für die jetzige Auffassung des Grafen Eulenburg nichts beweisen. In Wirklichkeit aber hat Graf Eulenburg im Juli 1878 nicht für, sondern gegen die Auflösung des Reichstags gestimmt. Gleichwohl hat er die neue Auflage des Ausnahmegesetzes ausgearbeitet und in dem neu gewählten Reichstage vertreten, wobei er freilich, was nicht vergessen werden soll, für eine maßvolle Ausführung des Gesetzes Garantie leistete. Ob diese Haltung des Ministers des Innern die Zustimmung des Fürsten Bismarck hatte, ist schwer zu sagen. Es fehlte schon damals nicht an Stimmen, welche die Meinungsverschiedenheiten in Sachen der Selbstverwaltungsangelegenheit, die später infolge des Zwischenfalls Kommel im Herrenhause zum Rücktritt des Grafen Eulenburg führten, ihrem tieferen Grunde nach auf die lokale Handhabung des Sozialistengesetzes zurückführten. Sein Nachfolger, Herr v. Puttkamer, hat dann allerdings das Gesetz in schriftlicher Weise ausgenüßt. Wie Graf Eulenburg seit seiner Rückkehr in das Ministerium des Innern über die Bekämpfung der Sozialdemokratie denkt, dafür liegt aus der Zeit nach den letzten Reichstagswahlen im Juni 1893 eine offizielle Äußerung des Ministers, deren Kenntnis man dem „Vorwärts“ verdankt, vor und zwar in Form eines Erlasses, den derselbe am 29. Juli an die Regierungspräsidenten gerichtet hat. Der Erlass geht davon aus, daß bei den Wahlen die Sozialdemokratie beträchtliche Fortschritte gemacht habe. Im Vergleich zu den Wahlen von 1890 sei die Zahl der abgegebenen Stimmen und der erlangten Mandate um 25 pCt. gewachsen. Man müsse dem Umfange derselben, „mit allen zulässigen Mitteln“ feuern und insbesondere die ländliche Bevölkerung vor ihrem Einflusse bewahren. Daß der Kampf, wenn in geeigneter Weise und mit Umsicht und Thakraft geführt, keineswegs vergeblich sei, habe sich gerade bei den letzten Wahlen gezeigt. Graf Eulenburg wandte sich alsdann direct gegen die Auffassung, daß es Ausnahmebestimmungen bedürfe, daß der Kampf auf dem Boden des gemeinen Rechts wirkungslos bleiben müsse. Auf dem Gebiete der Presse, des Vereins- und Versammlungswezens, sowie bei Ruhestörungen und sonstigen Ausschreitungen müsse von den gesetzlichen Befugnissen mit Entschiedenheit und nachhaltig Gebrauch gemacht werden. Graf Eulenburg gab allerdings zu, daß mit diesen staatlichen, vielfach beschränkten Nachmitteln allein die Sozialdemokratie mit Erfolg nicht bekämpft werden könne. Das eigentliche Ziel sei die innerliche Ueberwindung der Sozialdemokratie und zur Erreichung desselben bedürfe es des Zusammenwirkens und der dauernden planmäßigen Thätigkeit der Wohlgeimten aus allen Kreisen der Bevölkerung. Die Organe der Regierung hätten dabei anregend und fördernd vorzugehen. Der Minister gab dann einige Winke darüber, wie er sich diese Thätigkeit vorstelle. Er erinnerte an die kaiserlichen Erlasse von 1888 und 1890, im Sinne derer vor Allem die Arbeitgeber auf die Arbeiter einwirken sollen u. s. w. Im Weiteren schreibt Graf Eulenburg: Wenn ferner

dafür gesorgt wird, daß in sozialer und religiöser Beziehung der nötige An- und Zusammenhalt (zwischen Arbeitgeber und Arbeiter) nicht fehlt, so wird die Widerstandsfähigkeit derart gesteigert werden, daß sie auch den gefährlichsten Einflüssen gegenüber Stand halten, welche im gesellschaftlichen und geistlichen Verkehr, sei es durch Verlockungen oder Herabsetzung, sei es durch Verpötlung oder Androhung hauptsächlich von sozialdemokratischer Seite, leider aber auch nicht selten von anderen Parteien ausgeübt werden.“ Das ist in der Hauptlage ganz dieselbe Sprache, welche auch die Presse, in der man die Auffassungen des Reichsfanzlers sucht, geführt hat. Daß Graf Eulenburg nach den damals anarchoisirten Morden in Frankreich, Spanien und Italien bezüglich der Mittel zur Bekämpfung der Sozialdemokratie anderer Ansicht geworden sei, als er bisher war, ist zum mindesten unwahrscheinlich. Jedenfalls müßte zunächst ein Beweis dafür geliefert werden. Die Gründe, aus denen seit Juli 1893 die „innerliche Ueberwindung“ der Sozialdemokratie so geringe Fortschritte gemacht hat, liegen natürlich auf einem ganz anderen Gebiete, als auf dem anarchoisirten.

•• Herr v. Bennigsen über Sozialdemokratie und Anarchismus.

Die Jubiläumsfeier in Hannover hat Herrn von Bennigsen Anlaß gegeben, sich auch über die brennenden Tagesfragen auszusprechen und zwar mit einer Klarheit, die, wie es scheint, im national-liberalen Lager nicht überall Befall findet. Nachdem der Redner bei dem Festkommers am Vorabend der eigentlichen Feier sich dahin ausgesprochen hatte, nicht in dem Partikularismus liege eine Gefahr für unsere innere Entwicklung, sondern vielmehr in den schroffen sozialen und wirtschaftlichen Gegensätzen, die unser öffentliches Leben in wachsendem Maße beherrschen, fuhr er fort: „Eine andere Gefahr ist vorhanden für unsere staatlichen Zustände, das ist die große revolutionäre Bewegung, welche unterirdisch und über der Erde sich in den letzten Jahren als eine gefährliche anarchisirende Pest fundgegeben hat. Sozialdemokratie und Anarchismus sind verschiedene und haben verschiedenen Zweck und verschiedene Mittel; aber in dem revolutionären Charakter sind sie beide gleich. Dem müssen alle diejenigen, nicht bloß die besitzenden Klassen, sondern alle, denen daran liegt, daß die bürgerliche Ordnung und bürgerliche Gesellschaft und unsere Verfassung erhalten werde, mit Kraft und Entschiedenheit entgegen zu treten in jedem Augenblicke entschlossen sein. Da muß auch die deutsche Nation nicht versagen und diese Kraft muß auch das deutsche Bürgertum, müssen auch die besser gestimmten der Arbeiter im nächsten Menschenalter über unsere Zeit hinaus entfalten. Dies ist eine gemeine Gefahr, die nicht mehr uns allein betrifft, sondern die ganze Kultur und ihr zu begegnen wird ausdauernde Kraft und vollkommene Bethätigung männlicher Energie erforderlich sein. Wie von allen denjenigen, welche das Bestehende erhalten wollen, in Gesellschaft und Staat, ist aber auch die nötige Umsicht, Einsicht und Energie von den Regierungen zu verlangen, auch von unserer deutschen Regierung. Denn es gibt eine gemeine Gefahr, der zu begegnen die Aufwendung aller Kräfte zusammengefaßt eben ausreichen wird. Es ist eine gemeine Gefahr, die die ganze heutige Kultur bedroht. Ich sage, nicht bloß die besitzenden Klassen, sondern auch die wohlgeimten Arbeiter haben nicht nur das ganz gleiche, sondern noch ein größeres Interesse.“ Herr v. Bennigsen führte diesen Gedanken weiter dahin aus, daß bei der Umwälzung, welche die Sozialdemokratie antreibt, die wirtschaftlich schwächsten, d. h. die Arbeiter mit ihren Familien am meisten zu leiden haben würden; er hoffe, daß demnächst die bürgerlichen Parteien an dem besseren Theil der Arbeiter eine Stütze haben würden „für die Reform und ruhige Entwicklung,

denen wir uns alle nicht entziehen werden“. Obgleich der besondere Nachdruck, mit dem der Redner „auch von unserer deutschen Regierung“ die nötige Umsicht, Einsicht und Energie zur Erhaltung von Staat und Gesellschaft verlangte, den Eindruck hervorrufen könnte, als ob nach seiner Ansicht es daran bisher gefehlt habe, so schließt doch der ganze Gedankengang die Annahme aus, daß Herr v. Bennigsen sich von gewaltigen Mitteln der Sozialdemokratie und dem Anarchismus gegenüber eine durchgreifende Wirkung verpreche. Maßregeln dieser Art würden zweifellos diejenigen Arbeiterkreise, die sich mehr und mehr von den utopischen Phantasien der sozialdemokratischen Weltbetrachter emancipiren, in das revolutionäre Lager zurückdrängen und vor Allem die wiedererlebende Thakraft des deutschen Bürgertums erlöten. Reformen, wie sie Herr v. Bennigsen will und Gewaltmaßregeln, mit denen man sich zur Zeit in Rom und Paris beschäftigt, vertragen sich wie Feuer und Wasser. Es gibt keine gefährlichere Illusion, als wenn ein Staatsmann, wie z. B. Crispien, ein Ausnahmegesetz mit der Empfehlung befürwortet, daß dasselbe die anarchisirende Seuche „ausrotten“ werde. Herr v. Bennigsen scheint diese Auffassung nicht zu theilen und diese Wahrnehmung ist es offenbar, die denjenigen Theil der national-liberalen Presse, der nach dem Vorhange des Dresdener Professors Bruck die Anarchisten sanft und besonders auf einer unangenehmen Insel aussetzen wollte, empfindlich enttäuscht hat.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der Erzbischofstuhl von Agram ist nach mehrtägigen Verhandlungen zwischen der ungarischen Regierung und dem Vatikan endlich neu besetzt worden. Die Feier der Inthronisation des bisherigen Bischofs Pafilowitsch von Zengg benutzte der bekannte panlawistische Agitator Bischof Strohmayr von Djabar zu einer politischen Demonstration, auf die ihm insofern eine derbe Zurechtweisung seitens des anwesenden Regierungsvertreters und des neuen Bischofs zu Theil wurde. — Zur ungarischen Oberhausfrage hat sich ein hervorragendes Mitglied des Oberhauses, Graf Bela Szechenyi, in bemerkenswerther Weise geäußert, als er in seinem Jügendortier Schlosse bei Dobonburg eine aus 50 Mitgliedern bestehende Abordnung der Dobonburger liberalen Partei empfang, die dem Grafen eine Adresse als ein Dankesvotum für seine im ungarischen Oberhause bei der Ewilsche-Debatte gehaltenen Rede überreichte. Auf eine Ansprache des Führers der Abordnung, Dr. Kania, antwortete der Graf in einer längeren Rede, in der er die Politiker entschieden verurtheilte, die sich jahrelang als Liberale gaben und bei der Ehegehe-Debatte sich als Liberale entpuppten. Nicht weniger verurtheilte der Graf die Opportunisten, die jeden liberalen Fortschritt als verfrüht halten. Das Oberhaus sei reif, um reformirt zu werden. Der Graf zitierte einen Ausspruch seines Vaters, des Grafen Stefan Szechenyi, der vor fünfzig Jahren schrieb: „Das Oberhaus wolle königlicher sein als der König“. Die Abordnung begab sich sodann an die Gruft des Grafen Stefan Szechenyi und legte einen Kranz auf dessen Sarg. Vor dem Friedhofe versammelte sich ein von den Clerikalen zusammengesetzter Haufe von Weibern und Gassenjungen, der die Abordnung mit Geschrei, Pfeifen und Abzug-Rufen empfang. Der Standal wurde so arg, daß Gendarmen gekehrt werden mußte, um die Ruhe herzustellen.

Rußland. General Gurko, der lehthin einige Zeit in Berlin verweilt hat, um bei Berliner Aerzten Heilung seines schweren Leidens zu suchen, wird, nach Warschauer Meldungen, demnächst die Militär- und Civilregierung Russisch-Polens wieder übernehmen. Der Zar soll geäußert haben, ihm sei

der fränke Gurko lieber als ein gesunder Nachfolger. Der Zar wird am 15. September zur Grundsteinlegung der russischen Kathedrale nach Warschau kommen, jedoch nur einige Stunden verweilen und dann nach Spala abreisen. — Zur Hochzeit des russischen Thronfolgers erfährt gegenüber anders lautenden Meldungen auswärtiger Blätter die „Kön. Ztg.“ aus Petersburg von gut orientierter Seite, daß die Verschiebung der Hochzeit bisher nicht in Erwägung gezogen worden ist.

Frankreich. Das französische Anarchistengesetz ist von der Commission der Deputirtenkammer mit einigen tertiären Änderungen angenommen worden, welche der Mächtigkeit eines Mißbrauchs des Gesetzes vorbeugen sollen. Die Änderungen gehen nach drei Richtungen. Zunächst wird der Begriff einer That anarchistischer Propaganda in der Weise genauer umschrieben, daß er vorhanden sein soll, wenn man ein anarchistisches Verbrechen begeht oder dazu anstiftet. Ferner soll die Verschuldung von Anarchisten nur erfolgen, wenn dieselben zu mehr als einem Jahr Gefängnis verurtheilt werden, oder schon Verurtheilungen erlitten haben. Endlich ist das Verbot der Veröffentlichung von Verhandlungen noch etwas erweitert worden. Es soll sich namentlich auf die Thatfachen und Schriftstücke der Voruntersuchung erstrecken. Attentate gegen die innere Sicherheit des Staates sind wieder den Geschworenengerichten überwiesen worden. — Der Major Carnots, Caserio, wurde am Dienstag dem Soldaten Lebanc, der die Angaben über ein anarchistisches Complot gemacht hat, gegenübergestellt. Lebanc wiederholte hier, daß Caserio einer Anarchistenbande angehört und durch das Loos bestimmt gewesen, den Präsidenten Carnot zu ermorden. Caserio protestirte gegen diese Anklage, indem er erklärte, er habe allein gehandelt. Auf weitere Fragen des Untersuchungsrichters verhielt sich Caserio schweigend. — Die Verhaftung eines französischen Wikars erregt allgemeines Interesse. Der Vikar von Saint Leonard, Lacote, wurde verhaftet, weil er auf der Kanzel die Ermordung Carnots billigte und erklärte, er würde Caserio gern zehn Franken schenken, wenn er zu ihm gelangen könnte. — Mit Drohbrieffen ist auch der ermordete Carnot in der ganzen Zeit seiner Präsidentschaft überhittert worden. Frau Carnot äußerte in ihrer Beziehung zum Erzbischof von Rheims: „Sich mir im Ohse sind, haben wir keine ruhige Stunde gehabt. Täglich kommen Drohbrieffe, Anzeigen von Mordanschlägen und Verschwürungen“. Frau Carnot war jedesmal bedrückt, beängstigt, wenn ihr Gemahl ansah, einen kleinen Spaziergang machte, eine Weile unternahm.

Holland. Von der „Niel Lombot“ meldet eine Privatbesitzer der „Amsterdamer Zeitung“, Niemoos van den Dag, daß der natürliche Sohn des Sultans von Bombai Selbstmord begangen habe. Das Ultimatum sei angenommen, die niederländische Expedition kehre infolgedessen zurück.

Italien. Die italienischen Anarchistengesetze sind von der Deputirtenkammer nunmehr endgültig beraten und in geheimer Abstimmung mit 88 gegen 16 Stimmen angenommen worden, nachdem einige Milderungen alzu scharfer Bestimmungen statgefunden hatten. Die Kammer hat sich hierauf zum Zwecke der Sommerferien auf unbestimmte Zeit vertagt. — Anarchistische Drohbrieffe sind dem italienischen Ministerpräsidenten Crispi in großer Zahl zugegangen, die ihm mit der Ermordung seiner Tochter drohen. Ihre Villa in Neapel wird dem „Nicolo“ zufolge sorgsam bewacht. Crispi habe erklärt, nichts könne ihn von dem vorgezeichneten Wege abbringen. — Ein anarchistischer Mordanschlag ist, wie die „Gazeta di Venezia“ aus Palermo meldet, in Corleone an einem Mädchen, Namens Angela Cardella, verübt, weil zahlreiche Anarchisten in Folge Verrathes der Cardella wies sieben graßliche Stichwunden auf und der Kopf war von Klumpen fast ganz abgetrennt. — Der italienische Senat wird am nächsten Dienstag den Gehelntwurf, betreffend die finanziellen Maßnahmen, der Regierung beraten. Nach einer der „Polit. Corresp.“ aus Rom zugehenden Meldung gilt es als gewiß, daß der von der permanenten Finanzcommission des Senats geplante Änderungsvorschlag zu den Finanzprojekten der Regierung vom Plenum des Senats abgelehnt werden wird. In parlamentarischen Kreisen wird betont, daß die Vornahme von Änderungen an Steuervorlagen, wie die erwähnte Commission sie in Auge faßt, überhaupt nicht zu den verfassungsmäßigen Befugnissen des Senats gehöre.

Spanien. Die Deputirtenkammer hat am Dienstag ihren Präsidenten ein Vertrauensvotum erteilt. Der Präsident hat darauf sein Entlassungsgesuch zurückgezogen. Tags darauf hat sich die Kammer bis zum October vertagt. — In

dem Barcelonaer Anarchistenprozeß gegen Moroll wegen des Attentates gegen den Civilgouverneur von Barcelona wurde der Angeklagte zu siebzehn Jahren Zuchthaus verurtheilt. Der Urheber des Bombenattentats im Liceo-Theater zu Barcelona, der seine Schuld eingestanden hat, ist zum Tode durch die Garotte verurtheilt worden.

Nordamerikanische Union. Der amerikanische Generalstreik ist als gescheitert anzusehen, und zugleich wird allenthalben eine weitere Beruhigung gemeldet. In Chicago hat sich der Verkehr von Personen- und Güterzügen gebessert, den Truppen wird kein Widerstand mehr geleistet. In Sacramento zeigen die Ausständigen eine weniger feindliche Haltung. Ingegen wurde ein auf der Fahrt nach San Francisco begriffener Zug zum Entgleisen und zum Absturz in den Fluß gebracht, wobei die Streikenden den Heizer und drei Soldaten erschossen. Derartige vereinzelte Ausschreitungen werden ja leider wohl noch häufiger vorkommen; im allgemeinen aber hat offenbar die Proclamation des Präsidenten Cleveland gewirkt, und zudem haben die fortwährenden Truppenverstärkungen zur Wiederherstellung der Ruhe beigetragen. Auf Ersuchen des Bürgermeisters von Chicago hat der Gouverneur von Illinois jetzt die gesamte Miliz des Staates mobilisirt und die zweite Brigade sofort nach Chicago beordert. — Cleveland hat für seine Proclamation eine Zustimmungserklärung des Senats empfangen. Jetzt liegt auch der Wortlaut der Proclamationen des Präsidenten vor. Derselbe fordert darin alle Personen, welche sich zu ungesetzlichen Zweden zusammenschließen, auf, auseinander zu gehen. Euergeßlich werde gehandelt werden, wenn der Versuch gemacht werden sollte, der Aufforderung nicht zu entsprechen. Im Weißen Hause waren zahlreiche Telegramme von Veteranen aus dem Bürgerkrieg eingelaufen, welche sich anbieten, falls es nötig werden sollte, eine Freiwilligen-Armee zu organisiren. Auch viele Arbeitervereine haben dem Präsidenten Cleveland ihre Billigung wegen seines energischen Auftretens ausgedrückt. Der Präsident erklärt auch in einer zweiten Proclamation, daß die Bundesstruppen energische Schritte ergreifen werden zur Unterdrückung der Unruhen in den drei Staaten. An die hauptsächlich bedrohten Punkte ist weiteres reguläres Militär geschickt worden. — Ueber die letzten Streikauschreitungen tragen wir noch das Folgende nach: Die Streiker haben versucht, einen Zug bei Utica, im Staate Newyork, zur Entgleisung zu bringen. Es gelang ihnen jedoch nicht. In Scottsdale in Pennsylvania griffen die streikenden Bergleute die nicht zum Gewerksverein gehörigen schwarzen Arbeiter, welche noch in den Gruben beschäftigt waren, an und vertriehen sie mittels eines Steinregels von den Bergwerken. Die Neger sammelten sich darauf und es entstand ein reguläres Gefecht, wobei Revolver, Taschen- und Messermesser die Waffen waren. Die Neger wurden wiederum in die Flucht geschlagen. Auf beiden Seiten gab es viele Verwundete. Die Stadt Scottsdale ist in zwei feindliche Lager getheilt. An allen verwundbaren Punkten haben beide Parteien Wachen aufgestellt. — Ueber die eigentliche Ursache des Eisenbahnarbeiterausstandes, die Differenzen zwischen dem Eisenbahnwagonfabrikanten Pullman und dessen Arbeitern, giebt die „New-Yorker Handelszeitung“ noch folgende nähere Darstellung, welche die bisherigen Mittheilungen in einigen Punkten ergänzt. Der Streik der Arbeiter in den Pullmanschen Fabriken begann am 14. Mai, an welchem Tage etwa 3000 Menschen die Arbeit niederklegten. Der Grund ist in wiederholten Herabsetzungen der Löhne zu suchen, die im Ganzen 25 bis 50 pCt. des Verdienstes betragen sollen. Die Arbeiter beklagen sich, daß die für Stückarbeit gezahlten Preise fortwährend herabgesetzt wurden; wenn ein besonders geschickter Arbeiter sein Pensum ausnahmsweise schnell ansäuferte und infolgedessen einen hohen Tagesverdienst erzielte, so wurde angeordnet, der bisher für diese Art Arbeit bezahlte Satz beschneiden, wodurch es den weniger geschickten Leuten unmöglich wurde, ausreichenden Verdienst zu erzielen. Nach Aussage der Arbeiter reichten ihre Einnahmen kaum hin, um die Miethe zu bezahlen, und während die Löhne herabgesetzt wurden, rechnete die Gesellschaft, der die ganze Stadt gehört, nach wie vor denselben Preis für Wohnungen u. s. w. Auf der anderen Seite behauptet die Pullmansche Gesellschaft, die Lohnermäßigungen seien unumgänglich notwendig gewesen, da sie nicht mehr zu bezahlen im Stande sei. Man würde es vorgezogen haben, die Werke ganz zu schließen, unterließ dies aber aus Rücksicht auf die Arbeiter. Die Miethe ist nach Aussagen der Gesellschaft so niedrig, daß sich das in den Gebäuden investirte Geld nicht verzinst, und an eine Ermäßigung ist nicht zu denken. Die Regierung der Gesellschaft, die Angelegenheit einem Schiedsgericht zu unterbreiten begn, die Union der Eisen-

bahnarbeiter anzuerkennen, hat nun zur Verhängung des Boykotts gegen die Pullmanschen Eisenbahnen geführt, durch welche Maßregel alle diese Wagen benutzenden Eisenbahngesellschaften in den Kampf mit hineingezogen worden sind.

Korea. Zu den Verwicklungen auf Korea erfährt das „Reuter'sche Bureau“ aus guter Quelle, daß die Note, worin China und Japan aufgefordert werden, ihre Truppen aus Korea fortzuziehen, keine gemeinsame der Mächte war. China soll sich zu der Note entgegenkommend geäußert haben, es wolle sich fügen, falls Japan das Gleiche thue. — Eine sonderbare Nachricht läßt sich die „Ind. belge“ angeblich aus Berlin melden. Die englische Regierung soll danach den Wunsch geäußert haben, in den ostasiatischen Wirren (Korea) von der deutschen Regierung diplomatisch unterstützt zu werden als Grund einer gemeinlich zu vereinbarenden Operationsbasis. Da England und Rußland hinter den beiden streitenden Mächten Japan und China stehen, so wäre das, wie der „Samb. Corr.“ bemerkt, eine Aufforderung an Deutschland, für England gegen Rußland Stellung zu nehmen. Wenigwärtiger noch als diese Meldung ist der Zusatz, das Londoner Kabinet habe erklärt, es werde in einem solchen Entgegenkommen Deutschlands eine Compensation für die loyale Haltung und Nachgiebigkeit Englands in der Kongolstreitfrage sehen. Daß die englische Regierung einer solchen Taktlosigkeit fähig wäre, so wird offiziös dazu bemerkt, ist in keiner Weise glaublich, und somit wird man auch der ganzen Erzählung von einem Vortrag, den der Reichskanzler beim Kaiser über die koreanische Angelegenheit gehalten habe, keinen Glauben schenken können. Daß im übrigen die Reichsregierung der koreanischen Verwicklung nicht mit den Händen in der Tasche zusehen wird, hält man in Berlin gut orientirten Kreisen für selbstverständlich. — Ein Artikel der „Nowoje Wremja“, dem vielfach offiziöser Ursprung beigegeben wird, hält es für nothwendig, die russische Flotte im Stillen Ozean zu verstärken und überhaupt Vorsichtsmaßregeln zu treffen, weil die nationale Partei in Japan im Wachen sei und Rußland im fernem Osten viel Unannehmlichkeiten bereiten könne. — Nach einer Drahtnachricht der „Times“ aus Chemulpo vom 4. d. M. war der Handelsverkehr dinstag unterbrochen und Sül von 6000 Mann besetzt. Japanische Truppen waren die Straße entlang von der chinesischen Grenze nach Norden aufgestellt. Die chinesischen Streitkräfte befanden sich damals noch 60 Meilen südlich von Chemulpo. Der japanische Gesandte, hieß es, dringe in den König von Korea, die chinesische Suzeränität aufzugeben, während sich der König auf die bestehenden Verträge berufe.

Deutschland.

Berlin, 13. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin verbrachten am Dienstag den Vormittag in Stalheim im Hause, nahmen das Frühstück um 12 Uhr ein und legten den Weg von Stalheim nach Gudvangen zu Fuß zurück. Infolge des prächtigen Wetters war die Partie, sowie die weitere Fahrt durch den Fjälrandes-Fjord in jeder Weise gelungen. In Gudvangen begab sich das Kaiserpaar an Bord der „Hohenzollern“ und setzte die Reise nach Bergen fort. Am Mittwoch Vormittag traf die Nacht „Hohenzollern“ nach dem herrlichsten Wetter begünstigter Fahrt durch Kladsfjord und Aurlandsfjord in Fjälrandesfjord bei Mundal ein und ging dort vor Anker. Gestern früh unternahm der Kaiser und die Kaiserin von Lärvaldren aus eine Partie nach dem Lufhalla Brae, die vom schönsten Wetter begünstigt wurde. Der Kaiser wird nach den bisher getroffenen Bestimmungen Bergen auf der Rückreise erst am 29. Juli wieder berühren und voraussichtlich am 1. August an Bord der „Hohenzollern“ in Wilhelmshaven eintreffen. Die Ankunft des Kaisers in England dürfte erst gegen Ende der ersten Augustwoche erfolgen. — Die Kaiserin soll sich am Montag bei dem in Stalheim zu Ehren des Geburtstages der Königin von Schweden veranstalteten Galadiner in begerter Weise über die Nordlandreise ausgesprochen haben. Diese Reise sei eine ihrer schönsten und hinterlasse großartige Eindrücke. Der Kaiser sprach die Hoffnung aus, wiederkommen zu können. Der herrliche Taft, den er auf die Königin von Schweden ausbrachte, erweckte überall einen freudigen Wiederhall.

(Der Bundesrath) hielt in seiner Sitzung am Donnerstag, der Reichstags-Resolution betr. die Eisenbahn-Freireisen der Reichstagsmitglieder keine Folge zu geben.

(Das Gesetz über die Landwirtschaftskammern), welches die königliche Genehmigung am 30. Juni d. J. erhalten hat, wird in der am Mittwoch ausgegebenen Gesammmlung veröffentlicht.

Deutschland.

(Zur Jesuitenfrage) erklärt die „Nordb. Allg. Ztg.“ in einer Besprechung des Bundesraths-Beschlusses, daß nach der einstimmigen Aufrechterhaltung des Jesuitengesetzes für ablehbare Zeit an eine Aufhebung dieses Beschlusses nicht zu denken sei, die Angelegenheit vielmehr als von regierungswegen erledigt betrachtet werden dürfe.

(Zum Zollkrieg mit Spanien.) Die spanischen Cortes sind am Mittwoch bis zum October vertagt worden, ohne daß auch nur die Senatscommission über den deutsch-spanischen Vertrag Bericht erstattet hätte. Entsprechend der Note vom 25. Mai hat der Reichszanzler den deutschen Botschafter in Madrid beauftragt, zu erklären, daß die Reichsregierung sich an den Vertrag vom August 1893 nicht mehr gebunden erachte und den Versuch einer handelspolitischen Verständigung mit Spanien als gescheitert ansehe. — Der deutsche Botschafter Herr v. Radomsky wird demnächst einen längeren Urlaub antreten.

(Der Rest ist — Tabak.) So hofft wenigstens die „Post“. Die Wiederzulassung der Redempforten hat, so meint das Blatt, die Nebenwirkung, den zweitgrößten Bundesstaat (Bayern), seine Regierung wie die dort überwiegende Partei (d. h. das Centrum) der Reichspolizei zu verbinden und so die Lösung der hier (im Reiche) schwebenden Fragen vorzubereiten. — Gossen und Garenen. . . . Das ist auch die Ansicht der „Köln. Volksztg.“. Diefelde schreibt: „Die Ueberflügen werden schon wieder von Handelsabgeordneten zwischen Regierung und Centrum. Wenn man erklärt, daß der Beschluß des Bundesraths und die Unterredung des Staatssekretärs Graf v. Posadowsky mit Dr. Lieber auf die Haltung des Centrums den Steuerfragen gegenüber ohne allen und jeden Einfluß sein werden, so thut man dem Gerede eigentlich schon zu viel Ehre an.“

(Secession und Nationalliberalen.) In der Bennigsen'schen Rede auf dem Festcommers in Hannover befindet sich in den vorliegenden Berichten folgende Stelle: „Weder verweist auf die Secession, die in der Hauptsache auf einem Gegensatz der Auffassung wirtschaftlicher Fragen und wirtschaftlicher Aufgaben beruht, und fährt dann fort: Meine Herren, aber abgesehen von dieser Spaltung, die damals eingetreten ist und vielfach bei denjenigen schon bereit sein wird, die damals ausgeschieden sind (Zustimmung), ist es uns bis in die neueste Zeit gelungen, diese ganzen Gegensätze aus den Interessen der einzelnen Landesherrschaften und der einzelnen Berufsstände in hohem Maße in unserer Partei auszugleichen.“ Die „Zustimmung“, welche der Bericht verzeichnet, kam natürlich nur von Nationalliberalen. Daß die 28 Nationalliberalen, welche am 28. August 1880 ihren Austritt aus der Partei erklärten, weil sie der Ansicht waren, daß das Aufstehen verwirrender und aufreizender Kämpfe verschiedener liberaler Fraktionen die unerlässliche Voraussetzung für die Durchführung eines wahrhaft constitutionellen Systems sei, diesen Schritt bereut hätten, müssen wir entschieden in Abrede stellen. Von jenen 28 Mitgliedern gehört zur Zeit nur ein einziges der nationalliberalen Partei des Abgeordnetenhauses an. Der Satz des Auftrufs vom 28. August 1880: „Mit der politischen Freiheit ist die wirtschaftliche eng verbunden. Nur auf der gesicherten Grundlage wirtschaftlicher Freiheit ist die materielle Wohlfahrt der Nation dauernd verbürgt“, scheidet die resectionistischen Liberalen auch heute noch von den Nationalliberalen. Hat doch Herr v. Bennigsen oben erst wieder den Grundsatz proklamirt, daß die nationalliberale Partei in wirtschaftlichen Fragen kein bestimmtes Prinzip hat noch haben soll. Wozu das führt, hat man unlängst bei der Abstimmung über den russischen Handelsvertrag gesehen, bei dem die nationalliberalen Altkritiken des Bundes der Landwirthe mit den Agrariern gegen, der Rest für den Vertrag gestimmt haben.

(Die „Nordb. Allgem. Ztg.“) schreibt in einer Betrachtung über den Aufstand in Chicago: „Ringe, Truhs und Syndicate beherrschen sämtliche Verhältnisse in den Vereinigten Staaten viel mehr als in irgend einem Lande. . . . so viel ist zweifellos klar, daß ohne eine Einschränkung der thatsächlichen Monopole des Großcapitals der Ausbruch eines offenen Widerstandes gegen diese in Grunde ungesetzliche Macht der Autokratie jeden Augenblick zu befürchten ist. Die Vereinigten Staaten haben in der Theorie das Prinzip des laissez faire längst aufgegeben, aber die Truhs und Ringe verhindern thatsächlich die Ausübung der bestehenden Gesetze. Wo kann da Hilfe gefunden werden, als in einer Stärkung der Staatsgewalt, wodurch dieselbe in die Lage versetzt wird, wirksame

Controlle zu üben über die privaten Vereinigungen, damit diese nicht mehr im Stande sind, trotz Recht und Gesetz den Interessen der Allgemeinheit zuwider zu handeln.“ In der Begeisterung für die „Stärkung der Staatsgewalt“ hat die „Nordb. Allg. Ztg.“ übersehen, daß es nicht genügt, daß die Staatsgewalt stark ist, sondern daß sie auch von dieser Stärke Gebrauch macht. In Preußen kann man wirklich nicht über Schwäche der Staatsgewalt klagen; aber man hat ja eben erst gesehen, daß der Eisenbahndirektor sich von dem Kohlenreue eine Erhöhung der Preise diktiren läßt und im Abgeordnetenhaus ist nur mit genauer Noth eine Vorlage abgelehnt worden, welche dem Kaltrng ein Monopol sogar auf dem geologischen Wege sichern sollte? Wie der preussische Staat selbst das Eisenbahnmonopol ausbeutet, ist bekannt. Wir zweifeln nicht daran, daß wenn eine Privateisenbahn in früheren Zeiten auf den Gedanken verfallen wäre, das System der Platzarten für die Garnmontagen in der jetzt seitens der Staatsbahnverwaltung beliebten Form oder die dienstliche Personelle einzuführen, die staatliche Aufsichtsbehörde sich bereit haben würde, mit einem Ullas dazwischen zu fahren und die verehrliche Eisenbahndirection daran zu erinnern, daß die Eisenbahnen für das Publikum da seien und nicht umgekehrt. In dem Lande des „demokratischen Selbstregiments“ hat man von solchen Ghitanen noch nichts gehört. — (Zum Berliner Bierbockott.) In 30 größeren oder kleineren Bierbuden, in denen der „Vorwärts“ mit gewohnter Wahrheitsliebe 19 000 Personen untergebracht, haben die Sozialdemokraten am Mittwoch beschlossen, den Bierbockott auf sämtliche dem Brauereireich angehörige Brauereien auszudehnen. — Das beste Zeichen, daß es mit dem großen Unternehmen demnächst zu Ende sein wird.

Volkswirtschaftliches.

(Nach einer Verordnung vom 30. Juni d. J. wird die Verordnung vom 29. December 1880, betreffend die Paßpflichtigkeit der aus Rußland kommenden Reisenden, dahin abgeändert, daß die Wirtung der Pässe für alle Reisende, nicht nur für die Angehörigen derjenigen Länder, in welchen den Deutschen der Eintritt ohne Wirtung der Pässe gestattet ist, also auch für die russischen Angehörigen in Befall kommt.

(Ausfuhrscheine bei der Ausfuhr von Getreide u. s. w.) (auf Grund des Gesetzes wegen Aufhebung des Identitätsnachweises) werden nach einer Bestimmung des Finanzministers bis auf Weiteres nur für Waaren marktängiger Beschaffenheit erteilt. „Unverheblliche Mängel“ (wie leicht dumpfige Weizenstämme, Sommergerst, mäßiger Ausbruch, geringer Belag mit Keimern u. s. w.) sollen nicht beanstandet werden. Eventuell findet eine Untersuchung der Waare durch Sachverständige statt. Wenn bei Weizen, Roggen u. s. w. etwa vorhandene fremde Bestandtheile (Sand, Unkraut u. s. w.) mehr als 2 Prozent des Gewichtes der Waare ausmachen, werden Einfuhrscheine nicht erteilt.

Provinz und Umgegend

[Halle, 11. Juli. Altorerts regt man sich, um das Universitätsjubiläum zu einem recht würdigen zu gestalten. Durch das Hofmarschallamt des Prinz-Regenten von Braunschweig ist unsern Magistrat auf sein Ansuchen der Weisheit geworden, daß Es. kgl. Hoheit Prinz Albrecht von Preußen das von der Stadt angebotene Frühstück bezw. Mittagmahl angenommen habe. Heute Abend findet auf Anregung des Magistrats eine Sitzung der Vertreter der heiligen Zünfte, Krieger, Gelang, Turn- und Sportvereine statt, in welcher über die Spalierbildung beim Festzuge der Universität Unterhandlung gepflogen werden soll. An dem Festzuge werden etwa 500 Personen (der Kultusminister von Hoffe, Ministerialräthe, der Oberpräsident der Provinz Sachsen, der Regierungspräsidenten von Magdeburg, Merseburg und Erfurt, die Spitzen der kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, die Professoren und Dozenten der hiesigen Universität, die Vertretern der auswärtigen Hochschulen) theilnehmen. Die Studierenden bilden mit Spalier. Der Vertreter, des Kaisers wird am 1. August abends hier eintreffen und im Hotel „Stadt Hamburg“ Wohnung nehmen. Er. kgl. Hoheit wird am Festtage vormittags am Festgottesdienst in der Domkirche und am Festaktus in der Aula der Universität (Festdenkverleihungen) theilnehmen, nicht aber am Festzuge und den Ehrenpromotionen in der Marktkirche. Die Abreise von hier erfolgt abends, die öffentlichen und viele Privatgebäude werden illumirt sein.

[Halle, a. S., 12. Juli. Sirehst hat sich eine akademische Ortsgruppe des deutschen

Schulvereins aufgethan, der eine ganze Anzahl Studierende beigetreten sind. Am Montag findet die erste Versammlung statt. — Von Halle nach Turnern nehmen am 8. deutschen Turnfest etwa 40 Mann Theil. Davon beistelligen sich 12 Mann an einer zu fessenden Mutterriege und etwa 6 Mann an einer Mutterriege. Die Fahrt nach Breslau geschieht gemeinsam mit dem am 21. d. M. morgens in Leipzig abgehenden Sonderzuge der städtischen Turnern.

[Magdeburg, 9. Juli. Kaiser Wilhelm hat der Magdeburger Schützengilde als Zeichen seines Wohlwollens eine kostbare Fahne verehelien. Selbstverständlich hat dieser Beweis seiner Theilnahme für das Schützengewesen nicht allein die Schützen unserer Stadt zur Höchstbegeisterung, auch alle Schützengilden der Provinz ja auch Deutschlands fühlen sich hoch geehrt durch diese kaiserliche Auszeichnung. Am 29. Juli wird die Uebergabe der Fahne durch den Herrn Vicepräsidenten der Provinz Sachsen, Herrn v. Pommer Eiche, in Gegenwart der Spitzen der königlichen und städtischen Behörden erfolgen. Die großartige Feier wird sich zu einer patriotischen Dankesfeier gestalten. Von Rath und Fern werden zur Theilnahme an diesem Feste aus allen Städten der Provinz Deputationen der Schützengilden bei uns eintreffen. Das Programm ist nach der Hall. Ztg. folgendes: Die Schützen versammeln sich im Theatergarten. Von hier aus erfolgt der Abmarsch durch die Kaiserstraße über den Haselbachplatz zum Küstentw. um um 12 Uhr die Uebergabe der Fahne durch Crelling v. Pommer Eiche erfolgt. Von hier aus bewegt sich der Zug zum Rothenhorn. Hier erhält die Fahne durch den Ehrenbürgermeister der heiligen Städte, Oberbürgermeister Geh. Regierungsrath Böttcher die Weihe. Daraus schließt sich ein Festmahl im Gesellschaftslocale der Schützengesellschaft.

[Weiskensels, 10. Juli. Die aus Anlass der Seminar-Anderser von ehemaligen Schülern unserer Lehrerbildungsanstalt in's Leben gerufene Stiftung, welche auf 700 M. angewachsen war, hat nachträglich einen ganz bedeutenden Zuwachs erhalten. Ein alter emeritierter Lehrer hat ihr 1000 Mark überwiesen. Die Zinsen dieser Stiftung sollen bekanntlich Lehrstipendien, welche die Anzahl gleich ihren Vätern besuchen, zu Gute kommen.

[Erfurt, 10. Juli. Am Sonntag wurde einem Feizer, auf der Locomotive während der Fahrt auf der Strecke Meudien-dorf-Gotha der Kopf von einem vorüberfahrenden Zuge abgerissen. Der Mann hatte um die Strecke zu übersehen, sich weit herausgelehnt. Wie man vermuthet, kann das Unglück nur dadurch geschehen sein, daß an dem vorüberfahrenden Zuge eine Thür offen war, da doch die Entfernung der Gleise von einander genügend weit ist.

[Duedlinburg, 9. Juli. Oberbürgermeister Dr. Brecht, wohl einer der hervorragendsten Verwaltungsbeamten und bekannt durch seine Thätigkeit in den Corporationen des kreislichen Altersbundes, der Provinz Sachsen u. s. w., legt mit dem 1. Juli 1895 sein Amt nieder, nachdem er 35 Jahre an der Spitze der hiesigen Stadtverwaltung gestanden hat.

[Bittau, 11. Juli. Gestern Morgen hat sich in seiner am Hofplatz belegenen Wohnung ein Einjährig-Freiwilliger des heiligen Regiments erschossen.

[Leipzig, 11. Juli. Heute Morgen ist hier am Rübchenwege die dritte Herberge zur Heimath bei zahlreicher Beschäftigung feierlich eröffnet worden.

[Dresden, 13. Juli. Nittergutsbesitzer C. r. a. m. auf Wäldchen in Sachsen, welcher, wie vor längerer Zeit mitteltheil, der Ermordung seines Stiefsohnes angeklagt war, hat sich in der Nacht zum Donnerstag um Untersuchungsgefängnis erklärt. Erpime sollte demnächst vor dem Schwurgericht erscheinen.

[Leipzig, 12. Juli. Der erst Jahre alte Sohn eines in Reudnitz wohnhaften Kaufmanns ist nach der Hall. Ztg. gestern Abend in der elterlichen Wohnung erhängt aufgefunden worden. Man nimmt, da ein Grund zum Selbstmord nicht vorliegt, an, daß der Knabe geliebt und sich dabei eine Schlinge um den Hals geknüpft hat, um das Hängen zu versuchen, und daß er sich dann nicht wieder aus der Schlinge zu befreien vermochte.

Localnachrichten

[Merseburg, den 14. Juli 1894.]

Der Bezirks-Ausschuß wird vom 21. Juli bis zum 1. September d. J. Ferien halten. Während dieser Zeit dürfen Termine zur mündlichen Verhandlung der Regel nach nur in seltenen Fällen abgehalten werden. Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

* Die Generaldirection der Provinzial-Städte-Feuer-Societät läßt die vor einigen Jahren von ihr herausgegebenen Anweisung, die Anweisung von Regenwasser zu Feuerlöschzwecken" jedoch in dritter Auflage erscheinen. Derselbe empfiehlt ausdrücklich des gerade in den Sommer der letzten Jahre besonders hervorgetretenen Wassermangels die Herstellung unterirdischer gemauerter Regenwasser-Sammelbehälter, wie solche beispielsweise bereits in Hohenmölsen vorhanden sind.

* In der Streitfrage zwischen dem Eisenbahnfiskus und dem Theaterdirector Wallner auf Zahlung von 2 M. für eine Plakarte bei Benutzung eines Retourbilletts in Harmonikatzug hat das Landgericht 1 in Berlin in der zweiten Instanz auf den Antrag des Vertreters des Beflagten, Rechtsanwalt Dr. Gotthelf, rechtskräftig entschieden, daß der Fiskus mit seinem Ansprüche abzuweisen ist.

* Für unsere Jagdfreunde dürfte die Kunde willkommen sein, daß der gegenwärtige Wildstand eine recht ergiebige Jagd für diesen Herbst erhoffen läßt. Bei Rothwild, Schwarz- und Damwild, sowie bei Hühnern, Hasen und Enten steht der junge Nachwuchs in bester Entwicklung. Das neue Jagdgesetz verleiht durch erschwerende Bestimmungen zwar manchen die Jagdpacht; aber gerade durch die Verminderung der Gelegenheit zur Verpachtung der Jagden sind in manchen Gegenden die Pachtpreise erheblich heruntergegangen, so daß auf anderer Seite den Jagdpächtern eine günstige und vortheilhafte Saison bevorsteht.

* Im Casino-Garten findet heute, Sonnabend, Abend das zweite Abonnements-Concert der Kapelle des Magdeb. Füsilier-Regiments Nr. 36 statt. Wir machen alle Musikfreunde hierauf noch besonders aufmerksam.

* Der neu eingerichtete Reichstronen-Garten wurde am Donnerstag Abend mit einem Extra-Concert unserer Husaren-Trompeter-Corps eröffnet. Dieses in Verbindung mit dem lebhaftesten Interesse, welches das Unternehmen des Herrn Restaurateur Walther bei unserem Publikum gefunden, hatte einen nach Hunderten zählenden Besuch in dem neuen Sommer-Abstellament zusammengeführt. Der Eindruck, den dasselbe bei elektrischer Beleuchtung machte, war ein ganz vorzüglicher und rourden allerwärts Ausrufungen völliger Befriedigung laut. Auch die Musik des Gartens erwies sich als eine ausgezeichnete, so daß selbst an dem der Musikhalle gegenüberliegenden Ende des Grundstücks dem Zuhörer kein Ton verloren ging. Zu all diesen Vortheilen gesellte sich ein sorgsam gewähltes Programm, das von unserer Trompetercorps unter Leitung des Herrn Stadtmusiker Stüber mit bekannter Präzision durchgeführt wurde und dem Herr Stüber auch noch verschiedene reizende Zugaben folgen ließ. Reicher Beifall behobte die modernen Musiker, die so wesentlich dazu beigetragen hatten, die Eröffnung des Reichstronen-Gartens zu einem kleinen Feste zu gestalten, das sich lange in der Erinnerung seiner Teilnehmer erhalten wird.

* Unser Husaren-Trompetercorps wurde am letzten Montag nach Eisenberg beordert, um dieselb dem Wundtze des Herzogs von Sachsen-Altenburg entsprechend die Fahnenweiche des dortigen Cavallerieregiments zu verfertigen. Am Dienstag Vormittag 11 Uhr brachte sodann das Trompetercorps in Paradeuniform seinem hohen Chef, dem Herzog Ernst, ein Ständchen. Se. Hoheit folgte vom Balkon aus mit großem Interesse den gelangenen Vorträgen. Außerdem hatte die herrliche Musik eine Menge Zuhörer herbeigeloct. Nach beendigter Morgenmusik wurde die ganze Kapelle in's Schloß befohlen. Se. Hoheit der Herzog führte die Herren Musik in eigener Person in den Räumlichkeiten des Schlosses und der Schloßkirche herum und machte ihnen ein beträchtliches Geldgeschenk. Der Stadtmusiker, Herr Stüber, erhielt außerdem eine prachtvolle, in altheimischer Silbe elisirte und verzierte Uhr. Außerdem wurde das ganze Trompetercorps durch Speise und Trank erquickt.

* Beim Wegen der Senke schritt sich am Donnerstag der Handarbeiter M. G. hier auf dem Felde dem in die rechte Hand, daß er schleunigst ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

* Von freundschaftlicher Hand wurde uns gestern ein Grampianer Pflur gewachsenen Roggenähre überreicht, welche bei völlig normaler Größe sechs kleine Auswüchse aufweist, von denen jeder noch 4 bis 6 gut entwickelte Körner enthält. Wir legen das seltene Exemplar für einige Zeit in unserer Abtheilung zur Ansicht aus.

* Infolge des in den Nachmittagsstunden herrschenden Sturmes kürzte am Donnerstag Nachmittag der Handarbeiter K. auf der Weizenfelder Chaussee beim Weizenpflücken vom Baum herab und brach die linke Hand. Innerhalb der Stadt wurden durch den orkanartigen Sturm eine Menge Fensterbeschäden zerrümmert.

* (Tivoli-Theater.) Die Donnerstags-Vorstellung wurde eröffnet durch „Carlas Dufel“,

einen hübschen, wenn auch unbedeutenden Schwank, der seine Handlung auf „Charles Tante“ aufbaut. Dann folgte „Das Stiftungsfest“, Mörsers altes, fast unverwundliches Kutschpiel, das neben „Krieg im Frieden“ und „Reiß Reiflingen“ immer wieder seine erhebende Wirkung auf den Zuschauer ausübt. Wer würde nicht fortgerissen von der Fülle des darin sprudelnden Humors, wer ergötze sich insbesondere nicht an der phänomenalen Beredsamkeit eines Schnate, eines Hartwig und eines Brimborsius! Als „Schnate“, dessen ruhelofer Junge die ewig beweglichen Hände starke Konkurrenz machen, erschien Hermann Weßner, der in dieser Rolle seine ganze virtuose Komik zu entfalten wußte. Keinen dem Letzteren die Worte wie Sturzbrüche von den Lippen, so floß die Rede des von Director Drescher dargestellten „Hartwig“ gleich einem vollströmigen Strome dahin, wach aufzuhalten die größten Entzweigungen bringt. Der Dritte im Bunde, Felix Seidel, „Brimborsius“, konnte sich zwar weder nach Lebendigkeit noch nach Unergründlichkeit der Sprache mit seinen Partnern messen, aber er entwickelte jene volkstümliche Rhetorik, welche mit Hilfe eines kräftigen „Bum“ ihres Sieges stets gewiß ist. Einen prächtigen Gegensatz zu den Vorgenannten bildet der gutmüthige und behäbige, für Essen und Schlafen begiertere „Commerzienrath Volzau“, dessen tadellose Wiedergabe Adolph Stieve durch eine Masse unterstützte, die ihn wie schon oft als Meister auf diesem Gebiete der Kunst zeigte. Nur scheinbar verschieden von ihm tritt seine Gattin „Wilhelmine“ auf, und wie der Charakter derselben im Grunde ein ähnlicher ist, so wußte ihn auch Anna Smith in ähnlicher Weise gerecht zu werden. Zwischen jenen Drei und diesen Zwei, doch den Ersteren näher als den Letzteren, stehen „Scheffler“ und „Steinrich“, von Ludwig Seipp und Georg Stegmann mit gewohnter Tüchtigkeit dargestellt. Die Rollen der jungen Damen des Stückes, der „Ardilla“ und „Bertha“, lagen in den Händen der schnell beliebt gewordenen Frida Sandow und der erst seit einigen Tagen engagierten Liddy Pestner. Frühlein Pestner, eine angenehme Bühnenerscheinung, hat schon am Dienstag als „Elly“ einen gewinnenden Eindruck auf uns gemacht, der am Donnerstag noch befestigt wurde; nur möchten wir wünschen, daß sich ihr Organ für die Zukunft etwas kräftiger erweise.

(Eingefandt.) Einander dieses hatte am letzten Montag Gelegenheit, das Thontauberschießen der heiligen Wälscheiben-Schützen am hinteren Gothaertheiche neben dem Promenadenwege daselbst mit anzusehen und bemerkte, da die Zielobjekte vielfach zur Seite geschleudert wurden, daß es für Spaziergänger nicht ganz gefahrlos war, sich dem Schießplatze zu nähern. Uns Unglücksfälle zu verhüten, dürfte es gerathen sein, bei der Wiederholung dieser interessanten Uebungen entweder einen Posten auszustellen oder das Publikum durch ein weithin sichtbares Plakat zur Vorsicht zu mahnen.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Scheuditz, 11. Juli. Auf der Eisenbahnstrecke von hier nach Wippena hat sich heute Vormittag ein Unglücksfall ereignet, dessen Folgen sich noch nicht übersehen lassen. Beim Fortbewegen einer mit Steinen beladenen sog. Bahnmesserkloppel glitt, wie die Hall. Ztg. berichtet, einer der dabei betheiligten Männer, Streckenarbeiter Glöckner aus Groß-Kugel aus und fiel von der Lokomotive auf das Geleise, sodaß ihm ein Rad über beide Beine am Unterschenkel hinweg ging. Das linke Bein war in schwerer Weise zermalmt, während das Rechte eine bedenkliche Fleischwunde zeigte. Der Verunglückte wurde mit dem nächsten Bahnzuge der Klinik in Halle zugeführt. Man hofft ihn dort auch das schwerer beschädigte Glied erhalten zu können.

§ Dürrenberg, 9. Juli Am 3. d. M. hat wiederum eine Person, die ledige Fabrikarbeiterin Anna Lange aus Markranstädt hier den Tod in der Saale gesucht und gefunden. Die Ursache ihres Lebensüberdrußes soll verhältnißmäßig Liebe sein. An ihre Mutter hatte sie von hier aus einen Abschiedsbrief geschrieben mit der Bemerkung, daß sie tot liebt, wenn der Brief an seine Adresse gelang. Am 5. d. M. ist dann der Reichman unterhalb der Fähr an der Oberfläche schwimmend entdeckt und am Ufer der Dörrauer Fluß an's Land gezogen worden. Am anderen Tage fand die gerichtliche Aufhebung und der Transport der Leiche nach Markranstädt statt.

§ Dürrenberg, 11. Juli. Zu der neulichen Festnahme der obachtlos sich herumtreibenden Frau ist noch mitzutheilen, daß dieselbe aus der Wöbdenanstalt zu Groß-Salze der Schönebeck a. E. entlaufen war, wohin sie vor 4 Wochen aus ihrem Wohnort Dondorf bei Wiehe gebracht wurde. Durch ihre unflathen Ausreden und die Zeichen in

ihrer Wäsche kam man auf die Vermuthung, daß sie einer Unflath angehöre, und fand bei der bezügl. Nachforschungen diese Annahme bald bestätigt. Am 7. d. M. wurde die Unflathige, welche hier bald gelichtet worden wäre, durch eine Wärterin nach Groß-Salze zurückgebracht. (L. B.)

§ Oßris, 10. Juli. Bei einem heute Nachmittag über unseren Ort hinzugehenden Gewitter wurde ein Knecht des Gutsbesizers Banje hier auf dem Felde vom Blitze erschlagen.

Das Erdbeben in Konstantinopel.

Zwei neuerliche Erdstöße wurden am Dienstag Abend in Konstantinopel verspürt. Der erste und stärkste Erdstoß war um 12 Uhr 24 Min. mittags erfolgt. Die Erschütterung ging von Norden nach Süden und dauerte 10 Sekunden. Man fühlte die Zucht der Dächer und Baumstämme auf einander händeln. Der Bozar Stambul ist zum großen Theil beschädigt, ebenso die Schiffshausen; mehrere Minarets und Kirchen sind eingestürzt. Unter den Trümmern des Bozars liegen einzelne Leiden. Das Erdbeben verurtheilte mehrere Brände. Ein Theil der Bevölkerung kamt nachts unter freiem Himmel in Gärten. Die öffentlichen Etablissements, die Werke und zahlreiche Geschäfte sind geschlossen, der direkte Telegraphenverkehr ist unterbrochen.

Bei dem Erdbeben sind auch die Gebäude des Kriegs- und des Finanzministeriums beschädigt worden. Auch in Pera, Galata und in den Vorstädten sind einige Personen dem Erdbeben zum Opfer gefallen und mehrere Häuser eingestürzt. Ferner ist auf den Pringen-Inseln großer Schaden angerichtet, auf der Insel Spiti sind alle Häuser und wohnbar geworden. In der Marktschule, welche ebenfalls schwer beschädigt wurde, sind sechs Personen getödtet worden. Die Häuser der Umgegend haben hart gelitten, auch einige Eisenbahnstationen sind betroffen worden. Das Centrum der Erderschütterungen ist demnach Brussa.

Am Donnerstag ist bis Mittag kein Erdstoß mehr verspürt worden. Die Beobachtungen des Observatoriums lassen ein demnachträgliches Aufhören der Erschütterungen voraussehen. Die Bevölkerung ist noch nicht vollständig beruhigt, viele Personen zogen am Donnerstag nach im Freien. Bei der Fortschaltung der Trümmer des großen Bozars sind bisher mehrere Verwundete herangezogen worden. Wie amtlich mitgeteilt wird, sind die Sophien- und andere hervorragende Baumeister inoffiziell. Seitens der Behörden werden die Gebäude zur Feststellung etwaiger Schäden untersucht. Der Sultan hat die Vertheilung von Unterhaltungen angeordnet. Das Dorf Galaderia bei Sin Stefano ist fast vollständig zerstört.

Der Insel Marmara trat die See während der Katastrophe zurück, um sich dann mit furchtbarem Anstöße bald darauf wieder auf das Land zu erheben. Zahlreiche Schiffe, die sich zu jener Zeit auf dem Wasser befanden, wurden durch die Sturzwellen mit entsetzlicher Gewalt herumgeschleudert, und der auf denselben befindlichen Passagiere bemächtigte sich eine Panik. Auf der anastolischen Eisenbahnlinie sind, wie bis hierher festgestellt werden konnte, vier bis fünf Bahnhöfe eingestürzt.

Vom Donnerstag Nachmittag wird aus Pera noch gemeldet: Fünf Schüler der medizinischen Schule sind bei dem Erdbeben verlegt worden. Die Vorlesungen sind vorläufig ausgesetzt, die Gebäude geräumt worden. In der Arenenmoschee darf die Kuppel gerade in dem Augenblick, als der russische Botschafter die Moschee besuchte. Die Insel Sakli und die theologischer Schule sind zerstört. Die telegraphischen Verbindungen mit den Provinzen sind zum Theil wieder aufgenommen. Wäher sind erst Nachrichten aus dem nordwestlichen Theile Kleinasiens eingetroffen. Nach amtlicher Mitteilung sind in Smyrna, Paria, Ghemlik, Unse und in Adnanopel schwere Erdstöße verurtheilt worden, die keine Schäden angerichtet haben. In Jemid Brussa und Karamural sind einige Gebäude eingestürzt. In Madania ist eine Frau getödtet worden. In Adnanopel an der Eisenbahnlinie nach Angora sind die Erdstöße sehr hart gewesen. Viele Häuser sind dabei eingestürzt, zahlreiche Menschen getödtet und verwundet worden.

Bemischtes.

* (Eisenbahnunglück.) Auf der eingeleiteten Bahnstrecke Galatz-Bankirchen ließ Sonntag Abend ein von Galatz abgegangener Personenzug in Folge plötzlicher Weichenstellung an der ersten Station auf einen Güterzug. Der erste Wagen des Personenzuges wurde zerrümmert. Von den Insassen des Wagens trafen 15 Leichte, 7 schwere Verletzungen. Unter den Verwundeten befinden sich 11 Soldaten des in Dünkirchen liegenden 101. Infanterie-Regiments.

* (Cholera in Galizien.) In Radeszsch (Galizien) sind am 10. Juli 15 Personen an der Cholera erkrankt und 9 gestorben. Der Gerichtsbezirk Radeszsch ist von dem Ministerium des Innern als Choleraepidemie im Sinne der Dresdener Convention erklärt und die entsprechenden Ausnahmemaßnahmen angeordnet.

* (Winter im Sommer.) Aus Belgrad wird gemeldet: Im Argischen Gebirge (Balasch) trat heftiger Schneefall und harter Frost ein. Viele Thiere und ein Hirte sind erjorben.

* (Am nachtwandlichen Zustand) hing in der Nacht zum Montag ein Föhlgen der Brauereianstalt zu Nagel im Soll auf Fenster und machte hier, da er sich offenbar auf dem Trennpfad wähnte, unverständliche Uebungen. Durch einen ersten Witz aufgehört, fiel er zum Fenster hinaus etwa 12 Meter tief herab. Der Unglückliche hatte den linken Arm zweimal gebrochen, einen Rippenbruch und innere Verletzungen erlitten.

* (Eine ganze Falschmünzermerkhätte) ist in Robalben in der Pfalz entdeckt worden. In Rirnalsen ist ein italienischer Arbeiter verhaftet worden, der ein falsches Zweimarkstück verurtheilt hatte. Da der Arbeiter in Robalben wohnt, wo auch ein jüngst verurtheilter Schweizerfälscher falsches Geld angefertigt hatte, vermutete die Polizei einen Zusammenhang der Verbrechen; die Schutzmannschaft begab sich nach Robalben, um dort Heuschindungen vorzunehmen. Letztere hatten ein überaus reiches Ergebnis: es wurde eine ganze Falschmünzermerkhätte entdeckt. Gips als Material zu den Formen, Blei, Zellen und

Gerichtsverhandlungen.

Der 33jährige 1866 Brunau hat sich gegenwärtig vor den Geschworenen in Laval im französischen Departement Mayenne wegen zweier Morde, zweier Brandstiftungen und wegen Einbruchsdiebstahls zu verantworten. In den ersten Tagen des verfloffenen Januar war in Entzweiung der Herrar Abbé Perrot untergebracht und noch lebend in einen Brunnen geworfen worden, in dem man von folgenden Worten keine Zeiche mit Holzspalten bedeckt vorfand. Die zweite und indirekte Verdrachtsgründe leiten die Aufmerksamkeit der Gerichte auf den Pfarrvicar Brunau, der auch darauf gefänglich eingezogen wurde. Im Laufe der Untersuchung stellte sich bald heraus, daß dieser etwa 30jährige Priester seit Jahren einen schändlich wilden Lebenswandel geführt und die Mittel dazu durch Schuldenmachen, Betrug, Unterschlagung und offenen Diebstahl aufgebracht hatte. Schon vor acht Jahren soll er auf seiner früheren Stelle in Wille zwei mal das Pfarrhaus angezündet haben, um eine Versicherungsgeldzahlung zu erlangen. Außerdem ist er dringend verdächtig, Mitte vorigen Jahres an einer Wittve, mit der er befreundet war und von der er Geld gebohrt hatte, einen Raubmord verübt zu haben. Der Thäter blieb in diesem Falle unentdeckt. Als aber die Staatsanwaltschaft nach dem Mord des Pfarrers Perrot unter den Kutcher in Laval den Mann ausfindig machte, der den unwürdigen Kaplan auf seinen in grauem Reiseanzug untergenommenen nächtlichen Vaterfahrten zu fahrenden Anstuf unternehmen dieses Raubmordes betrogen. Bei seinen Anstrengungen war dieser schämige Gottesdiener nicht sehr gut angekränkt. Man erkannte zwar seine Gebung und Gewandtheit an, hielt ihn aber für einen Intriganten. Der Herrar Perrot fürchtete ihn und beschuldigte ihn mit verdrehten Worten eines in Pfarrhause verübten Diebstahls. Der Gemeinde gegenüber hielt sich Brunau durch die Gründung eines Vereins, bei dem es hauptsächlich auf die Frauen abgesehen war, die er redlich gefürchtet zu haben scheint. Für die Gerichtsverhandlung sind 96 Befehlungs- und 15 Entlassungseigen vorgelesen worden.

Gesundheitspflege und Leibesübungen.

Das reise Obst ein Arzneimitel. Die Weintraube, besonders die rothen, sind nahrhaft und reinigend das Blut. Die Pflaube, vorzüglich die nicht vollreifen, bekämpfen besonders die schlechte Verdauung, und eine längere Kur (selbst Vorgen vor dem Morgenmüßig genossen) stellt den verdorbenen Magen vollständig wieder her. Gestoche Äpfel sind zur Erhaltung der Gesundheit unserer Kinder sehr unerlässlich und machen meistens den Gebrauch von unangenehmen Nahrung überflüssig. Der Saft der Tomaten ist ausgezeichnet für Leber und Darne, der Melonenaft verjagt Fieber und Mierenartigkeiten und man kann davon

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction den Buchstaben gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.
Sonntag den 15. Juli 1894 predigen:
Domsirke. 7 Uhr: Prediger Vornhof.
1/10 Uhr: Superintendent.
Stadtkirche. 1/10 Uhr: Dac. Schollmeyer.
2 Uhr: Prediger Vornhof.

Im Anblich an den Vormittags Gottesdienst Beichte und Abendmahl. Dac. Schollmeyer.

Gesammelt wird eine Collecte für die Magdeburger Stadtmision.

1 1/2 Uhr Kindergottesdienst. Prediger Vornhof.

Remarktskirche 10 Uhr: Candidat Otto Kienberger Kirche. 10 Uhr: Pastor Dehnke.

Katholische Kirche. Sonntag den 15. Juli ist 9 Uhr feierl. Sonntags- und Predigt, 2 Uhr nachmittags eine Andacht.

Todes-Anzeige.
Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter **Auguste Theresie Sellwig** geb. Köhler den 12. d. M., Nachmittag 6 1/2 Uhr, im 65. Lebensjahre sanft entschlafen ist. Mit tiefer Theilnahme widmet diese Traueranzeige

Andreas Sellwig Schulbuchverm., nebst Angehörige.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Benenien 20, aus statt.

Dank.
Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Begräbniß unseres Entsch. **F. Leonhardt** sagen Allen, insbesondere seinen Kameraden, welche seinen Sarg mit Blumen und Kränzen schmückten und ihn zu seiner letzten Ruhe geleiteten, innigsten Dank. **G. Schmidt nebst Frau, vom 11.**

Amthliches.
Der Herr Finanz-Minister hat durch Erlass vom 28. März d. J. genehmigt, daß fortan denjenigen Verordnungen und Verfügungen der **Vereinsbildungs-Kommissionen**, welche an Sitzungsprotokollen oder in einer Erkennungs- bis zu 2 Kilometer von demselben vorhanden sind, und demartige Beschlüssen und Verfügungen nicht entgegen, auf **Abzug** der Vereinsmitglieder gewährt werden können, welche pro 3 Uhrungsbetrag von 2 **Mark 50 Pfennig** nicht übersteigen dürfen. Die Gewährung der Vereinsmitgliedschaft hat zur Voraussetzung, daß die Teilnehmer an einer Commissionssitzung ihrer auf Erwerb gerichteten Berufstätigkeit enthalten werden.

Wichtige Angelegenheit der Vereinsmitglieder.

Der Herr Finanz-Minister hat durch Erlass vom 28. März d. J. genehmigt, daß fortan denjenigen Verordnungen und Verfügungen der **Vereinsbildungs-Kommissionen**, welche an Sitzungsprotokollen oder in einer Erkennungs- bis zu 2 Kilometer von demselben vorhanden sind, und demartige Beschlüssen und Verfügungen nicht entgegen, auf **Abzug** der Vereinsmitglieder gewährt werden können, welche pro 3 Uhrungsbetrag von 2 **Mark 50 Pfennig** nicht übersteigen dürfen. Die Gewährung der Vereinsmitgliedschaft hat zur Voraussetzung, daß die Teilnehmer an einer Commissionssitzung ihrer auf Erwerb gerichteten Berufstätigkeit enthalten werden.

Wichtige Angelegenheit der Vereinsmitglieder.

Der Herr Finanz-Minister hat durch Erlass vom 28. März d. J. genehmigt, daß fortan denjenigen Verordnungen und Verfügungen der **Vereinsbildungs-Kommissionen**, welche an Sitzungsprotokollen oder in einer Erkennungs- bis zu 2 Kilometer von demselben vorhanden sind, und demartige Beschlüssen und Verfügungen nicht entgegen, auf **Abzug** der Vereinsmitglieder gewährt werden können, welche pro 3 Uhrungsbetrag von 2 **Mark 50 Pfennig** nicht übersteigen dürfen. Die Gewährung der Vereinsmitgliedschaft hat zur Voraussetzung, daß die Teilnehmer an einer Commissionssitzung ihrer auf Erwerb gerichteten Berufstätigkeit enthalten werden.

Wichtige Angelegenheit der Vereinsmitglieder.

Der Herr Finanz-Minister hat durch Erlass vom 28. März d. J. genehmigt, daß fortan denjenigen Verordnungen und Verfügungen der **Vereinsbildungs-Kommissionen**, welche an Sitzungsprotokollen oder in einer Erkennungs- bis zu 2 Kilometer von demselben vorhanden sind, und demartige Beschlüssen und Verfügungen nicht entgegen, auf **Abzug** der Vereinsmitglieder gewährt werden können, welche pro 3 Uhrungsbetrag von 2 **Mark 50 Pfennig** nicht übersteigen dürfen. Die Gewährung der Vereinsmitgliedschaft hat zur Voraussetzung, daß die Teilnehmer an einer Commissionssitzung ihrer auf Erwerb gerichteten Berufstätigkeit enthalten werden.

Wichtige Angelegenheit der Vereinsmitglieder.

Der Herr Finanz-Minister hat durch Erlass vom 28. März d. J. genehmigt, daß fortan denjenigen Verordnungen und Verfügungen der **Vereinsbildungs-Kommissionen**, welche an Sitzungsprotokollen oder in einer Erkennungs- bis zu 2 Kilometer von demselben vorhanden sind, und demartige Beschlüssen und Verfügungen nicht entgegen, auf **Abzug** der Vereinsmitglieder gewährt werden können, welche pro 3 Uhrungsbetrag von 2 **Mark 50 Pfennig** nicht übersteigen dürfen. Die Gewährung der Vereinsmitgliedschaft hat zur Voraussetzung, daß die Teilnehmer an einer Commissionssitzung ihrer auf Erwerb gerichteten Berufstätigkeit enthalten werden.

Wichtige Angelegenheit der Vereinsmitglieder.

Der Herr Finanz-Minister hat durch Erlass vom 28. März d. J. genehmigt, daß fortan denjenigen Verordnungen und Verfügungen der **Vereinsbildungs-Kommissionen**, welche an Sitzungsprotokollen oder in einer Erkennungs- bis zu 2 Kilometer von demselben vorhanden sind, und demartige Beschlüssen und Verfügungen nicht entgegen, auf **Abzug** der Vereinsmitglieder gewährt werden können, welche pro 3 Uhrungsbetrag von 2 **Mark 50 Pfennig** nicht übersteigen dürfen. Die Gewährung der Vereinsmitgliedschaft hat zur Voraussetzung, daß die Teilnehmer an einer Commissionssitzung ihrer auf Erwerb gerichteten Berufstätigkeit enthalten werden.

nehmen, so viel man will, ausgenommen natürlich während Choleraepidemien, in welchem Falle alle Früchte zu scheuen sind. Citronenloft, in warmen Kaffee geträufelt, ist ein treffliches Mittel gegen Kopfschmerz. Brombeergelee vertritt den Kaffee, Nahrungsmittelmonade desgleichen. Abgekochte Zwiebeln sind Stoppeln für zu empfinden. Die Gerichte, welche neben einem eigenartigen Aroma auch Citronensäure enthalten, werden neuerdings wieder gegen Gicht empfohlen. Beim verletzten Gebrauch (Erdbreier) sollen gute Erfolge zu verzeichnen sein.

Die Federbetten in kalten Gegenden und im Winter abzuschießen, wäre wenig Flug und rathsam. Im Sommer lege man sie allerdings beiseite. Federbetten können auch ebenso gesund gemacht werden als Stepp- und Wolldröden, wenn sie nur recht fleißig gelüftet und trocken gehalten werden. Feuchte Federbetten schaden in jedem Falle. Die Feuchtigkeit zerlegt die Federn und erzeugt unangenehme Ausdünstung. Es ist nicht rathsam, die Federbetten direkt über dem Körper zu halten, sondern es ist besser eine Woll- oder Steppdecke zuerst und die Federbetten nur zum Überlegen und besseren Warmhalten zu benutzen. Auf diese Weise werden die Federn auch nicht leicht durch die Ausdünstungen des Körpers verunreinigt. Gewärmte Betten lassen sich für alte Leute und für morsche Kranke, Junge und Harde Bettler lassen sich im Winter mit im Sommer in das kalte Bett legen und nur die Vorzeit gebrauchen, daß sie das nicht mit überhitzten und schweißendem Körper thun.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Wißl geistreiche Parabeln von Ludwig Julda, nach Form und Inhalt feingedichtete Gesteine satirischer Poesie, eröffnen das neueste (11.) Heft der illustrierten Zeitschrift **„Dem Fels zum Meer“** (Union, Deutsche Verlags-Gesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig), in welchem auch Wilhelm Jordan durch einen Beitrag voll tiefster Poesie, „Altenherz“, vertreten ist. Der Charakter literarischer und künstlerischer Vornehmheit ist überhaupt diesem ganzen Heft angeprägt, in welchem Wilhelm Jeniens spannende Erzählung „Ein Winter in Sibirien“ für die gewohnte Spannung die überausdeutliche Lösung bringt, die Ummoreste von Hermine Willinger „Nach ein Jubiläum“ ein ernstes Motiv aus dem sozialen Leben der Verbreitertwelt ausführlich, während G. Zarfas Novelle „Die Waise“ mit feinstem Humor diese mit andächtigem Verstande behandelt. Nicht nur für den Fachmann und die illustrierte Zeitschrift, die Wiener Hofzeitschrift „Der Spießer“ und die „Königliche Hofzeitschrift“ von Prof. Steinbock wertvolle Beiträge; der beginnenden Zeit des Lebens im Freien und auf Reisen trägt in Bild und Wort ein stimmungsvoller Aufsatz über den „Wäldersee und seine Röhren“ von S. Eick, ein anderer über das „Leipzig-Rohental“ von S. Witz und die „Rechnung über Paris“ von Prof. Frauenleben während der „Revolutionszeit“ schreibt Dr. Walter, ein phantasievolles Thema,

fehselbst behandelt, das die Frage, wie und wen liebten die Revolutionshelden, nach neuen Quellen eingehend beantwortet. S. Bröthes Essay über G. A. Bürger und die kleineren illustrierten Artikel im „Sammler“ erhöhen wesentlich den aktuellen Charakter des reichen Inhalts.

Börsen-Berichte.

Halle, 12. Juli.
Preise mit Anschlag der Wassergebühr für 1000 kg netto.
Weizen, ruhig, 124—134 Mt., feinstes märktischer über
Notiz, Nammeinen 120—125 Mt.
Roggen, ruhig, 122—124 Mt.
Gerste, Bran., — Mt., Futter- 103—118 Mt.
Hafer, ruhig, 141—156 Mt.
Mais, amerikanischer Misch, 113—116 Mt. Donau-
mais 106—110 Mt.
Raps 175—185 Mt. Rübsen. — Mt. Erbsen.
Preise für 100 kg netto.
Kümmel, ausländ. Sad, 55—56,00 Mt. Stärke,
einzel, fast, 3 allese pr. Weizen 32,50—34,50 Mt.,
nach Qualität bezahlt. Maisstärke, einsehl, fast, 32,00
bis 33,00 Mt. Linen — Mt. Bohnen — Mt.
Rüben — Mt. Rogh, blau — Mt.
Futterartikeln. Futtermelch 11,50—12,00 Mt.
Roggenmehl 9,00 bis 9,50 Mt. Weizenmehl
8,00—8,50 Mt. Weizenroggenmehl 8,00—8,50 Mt.
Roggenmehl, helle, 11,00—11,50 Mt., dunkle 9,50—10,00
Mt. Delfuchen 11,50 bis 12,00 Mt.
Mais 28 bis 30 Mt. Rüben — Mt.
Petroleum 20,00 Mt. Solaröl 0,825/300 11,50 Mt.
Espiritus, 10,000 Liter-Preis, flau, Kartoffel mit
50 Mt. Verbrauchsabgabe — Mt., mit 70 Mt. Ver-
brauchsabgabe 32,10 Mt. Rüben — Mt.

Bericht des Mehlbörsevereins zu Halle a/S.

vom 12. Juli 1894.
Preise verziehen sich pro 100 kg netto.
Kaiser-Mischung 24,50 Mt. Weizenmehl 0 20,50—21 Mt.
Weizenmehl 0 19,00 Mt. Roggenmehl 0 18,00—18,50 Mt.
Roggenmehl 0 17,00—17,50 Mt. Futtermehl 12,00 Mt.
Roggenmehl 9,50 Mt. Weizenmehl 8,75 Mt. Weizenmehl f.
8,75 Mt. Haideemehl 36,00 Mt.

Zanfensches Tob. natürl. best. u. **Holländ. Tabak** v. **B. Becker** in Cölen a. S., 10 Pf. Lote i. Sentel fr. 8 Mt., hat d. Exped. d. B. eingesehen. (act. 7861 9 a.)

Wir machen unsere geehrten Leser ganz besonders auf die heutige Annonce, betr. **Cannecings Rindernährmittel**, aufmerksam. Der Zuehler, welcher auf mehreren Anstellungen prämiirt, wird für Kinder, Kranke und Konvalensenten von vielen Väteren verwendet. Es ist unrettig ein unserer besten Nährmittel.

Ernte-Versteigerung in Creppan.

Die diesjährigen Feldfrüchte des Landwirths Weichhaar zu Creppan, nämlich:
2 Morgen Roggen, 3 Morgen Weizen, 3 Morgen Hafer und 1 Morgen Zuckerrüben.
sollen an Ort und Stelle meistbietend versteigert werden.

Termin hierzu habe ich auf **Mittwoch den 18. Juli nachmittags 4 1/2 Uhr.** anberaumt, wozu ich Kaufliebhaber einlade. **Sammlplatz: Seyner'scher Gasthof zu Creppan.**

Merseburg, den 13. Juli 1894.
Fried. M. Kunth.

Feldverpachtung.

Diebstahl den 17. d. M. soll von nachmittags 2 Uhr an der ca. 210 Morgen große zwischen **Friedenfeld** und **Studen** belegene **Obstplan** hiesigen **Nitterguts in Barzellen** auf 6 Jahre meistbietend **verpachtet** werden. Die Bedingungen liegen im Bureau des Oberhofs zu Köthen aus und werden vor dem Termine befehlen. Sammlplatz am Süden des des Plans. Der Boden ist durchweg vorzüglicher Ackerboden. (J. L. 12235.)

Ein besseres Restaurant

oder Gasthof wird zu **pachten** gesucht. Kauf nicht ausgeschlossen.
Offerten unter **O. P. 100** postlagernd **Rayna** b. Zeit. erbeten. (B. 194 H.)

Rochelex Jagdwagen, 4 Hige, mit abnehm. Verbed, ist nebst gut erhaltenem **Caprioto Geschirr** billig zu verkaufen. **Staudendorf 17.** Näh. auch zu **erfahren** Halle a. S., **Brandenburgische Str. 2, 1. s.** (41964.)

Ein Zell, 13 Mr. 2. 9 Mr. 2., zu vertheilen oder zu verkaufen. **Oberbreitstraße 5.**

Kleine Fuhrer werden billig angeführt.

Julius Grobe, Saalstr. 4.

Ca. 60 St. gutes Viehleben sofort abzugeben. **Neumarkt 56.**

7 Stück Ferkelschweine stehen zum Verkauf. **Leuna Nr. 20.**

commissionen, welche in die Zeit nach dem **28. Mai d. J.** fallen sind bei mir zu stellen. Für früher wahrgenommene Commissionen kann eine Vergütung jedoch nicht gewährt werden.

Merseburg, den 5. Juli 1894.
Der Königliche Landrath J. B.: Graf d'Haunhville.

Unter Hinweis auf die in der Verlage zum 21. St. des Amtsblattes der Königlichen Regierung hiersehl. abgedruckten **Zustatsbestimmung** vom 6. März 1894 zu den **Gründungsbedingungen** für die **Verwaltung** fordere ich in Gemäßheit des Artikel 5 derselben die Gemeinde- und Ortsvorstände des Kreises hierdurch auf, mir die in dem Gemeinde bezw. Ortsbezirk vorhandenen Grundstücke, denen **gesühlich** Befreiung von Gemeindeabgaben zugeht, **binen 14 Tagen** zu bezeichnen bezw. die Verzeichnisse der künftigen von der Steuer befreiten Grundstücke einzureichen. Die von der Steuer künftigh frei setzten Grundstücke sind im § 24 unter **a-k** des des Gemeinde- und Ortsvorhanden kürzlich zugegangenen Communalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 bezeichnend.

Formulare zu diesen Verzeichnissen sind von dem **Königlichen Katastreramte** hier zu beziehen.

Merseburg, den 9. Juli 1894.
Der Königliche Landrath J. B.: Graf d'Haunhville, Regierungs-Präsident.

Concurswaaen-Außerkauf.

Der **Außerkauf** über der **J. Leidel'schen** Concursmasse, Oberbreitstraße 18, findet am den Markttagen von 9—11 Uhr vormittags und an den übrigen Wochentagen von 3—5 Uhr nachmittags statt.

Vorräthe an Holzwaaren: Kinderwagen, Korbhähle, Juppenwagen, Markt- und Arbeitkörbe pp.

Vorräthe an Holzwaaren: Normalhenden, woll- und baummollene Strümpfe, wollene Westen, Woll-, Posamenten pp.

Merseburg, den 7. Juni 1894.
Carl Rindfleisch, Concurs-Verwalter.

1 1/2 Morgen Roggen zu verkaufen. Zu erfragen **Wagnerstraße 2** (Mehlschale).

Ein Pianino, 5 fallt sehr neu, ist preiswerth zu verkaufen. Wo? hat die Exped. d. Bl.

Wohuhaus, großer Sofaum, alles Garten, zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine Fuhrer Dinger zu verkaufen. **große Hitterstraße 19.** **Zwei große Ziegenböde** verkauft.

Markt 29.

Drei gebrauchte Bettstellen mit Matrazen für 50 Mt. zu verkaufen. **Selbnerstraße 1.**

Ein Rover ist billig zu verkaufen. **Neumarkt Nr. 63.**

Zu verkaufen

1 f. **Stehbuhl** 1 **Zielpolste** ca. 430 Mr. fana, 1 **Warenschrank**, 1 **vertikale** **Waffe** und **div.** **Decorationsänderer** **z. Preisstraße 17.**

2 große Läuferschweine und ein **guter Hof- u. Zughund** sind zu verkaufen. **Benenien Nr. 14.** Dasselbst ist auch ein **Logis** zu vermieten.

Schleppbare Zigerreden, neu, mit 34 Zinnen, preiswerth zu verkaufen. **Engl. Bergan u. Corvetts.**

Neue blaue Kartoffeln verkauft im Ganzen und Einzelnen **Händler, Neumarkt Nr. 53.**

Zu verkaufen

1 gut **erhalt. Piano,** 6 **Fische,** 12 **Wiener Stühle,** 1 **Sieder-Bettstelle,** 1 **Stamm Zuchttauben.**

Restaurant z. Schützenhaus.

Gelucht gleich **12—15000 Mark** zu 4 1/2 % auf absolut sichere Hypothek. Off. unter **M. 127** in der Exped. d. Bl. erbeten.

1800 Mark auf sichere Hypothek zum 1. October d. J. auszulassen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine **Wohnung,** 3 **Stuben,** 2 **Kammern,** Küche mit **Jubeck,** 1 **Stube,** **Kammer,** **Bade**, eine **Wohnung,** 1 **Stube,** **Kammer,** Küche mit **Jubeck,** sind sofort zu vermieten und 1. October zu beziehen. Zu erfragen: **Celege Nr. 3**, im Laden.

Kleine Wohnung zu vermieten. **Ca. 1200 Mark** auf sichere Hypothek zum 1. October zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Merseburger Correspondent.

Ersteinst:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: DeGrube Nr. 5.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger.
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 136.

Sonnabend den 14. Juli.

1894.

••• Gegen die Sozialdemokratie.

Für gewisse Politiker ist es bekanntlich ein ganz unerträgliches Gedank, daß die reaktionären Ziele, die sie mit dem Ruf nach einem neuen Ausnahme-gesetz gegen die Sozialdemokratie zu fördern glauben, nicht einmal bei konservativen Ministern unter-stützung finden. Nachdem man aus den Veröffentlichungen der „N. A. Z.“ den Schluß gezogen hatte, daß Graf Caprivi eines Ausnahmegesetzes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie nicht zu bedürfen glaube, wurde sofort daran erinnert, daß im Jahre 1878 der jetzige Minister des Innern, Graf Eulen-berg, der damals dasselbe Portefeuille inne hatte, nach dem zweiten Attentat auf den Kaiser Wilhelm für die Auflösung des Reichstags, der soeben den ersten Entwurf eines Sozialistengesetzes abgelehnt hatte, gestimmt habe. Selbst wenn das der Fall gewesen wäre, würde diese Abstimmung für die jetzige Auffassung des Grafen Eulenberg nichts beweisen. In Wirklichkeit aber hat Graf Eulenberg im Juli 1878 nicht für, sondern gegen die Auf-lösung des Reichstags gestimmt. Gleichwohl hat er die neue Auflage des Ausnahmegesetzes ausgearbeitet und in dem neu gewählten Reichstage vertreten, wobei er freilich, was nicht vergessen werden soll, für eine maßvolle Ausfertigung des Gesetzes Garantie leistete. Ob diese Haltung des Ministers des Innern die Zustimmung des Fürsten Bismarck hatte, ist schwer zu sagen. Es fehlte schon damals nicht an Stimmen, welche die Meinungsverschieden-heiten in Sachen der Selbstverwaltungsorganisations-gesetze, die später infolge des Zwischenfalls Kimmell im Herrenhause zum Rücktritt des Grafen Eulenberg führten, ihrem tieferen Grunde nach als die lokale Handhabung des Sozialistengesetzes zurückführten. Sein Nachfolger, Herr v. Büttner, hat dann allerdings das Gesetz in schärferer Weise ausgemittelt. Wie Graf Eulenberg seit seiner Rückkehr in das Ministerium des Innern über die Bekämpfung der Sozialdemokratie denkt, dafür liegt aus der Zeit nach den letzten Reichstagswahlen im Juni 1893 eine offizielle Äußerung des Ministers, deren Kenntnis man dem „Vorwärts“ verdankt, vor und zwar in Form eines Erlasses, den derselbe am 29. Juli an die Regierungspräsidenten gerichtet hat. Der Erlass geht davon aus, daß bei den Wahlen die Sozialdemokratie beträchtliche Fortschritte gemacht habe. Im Vergleich zu den Wahlen von 1890 sei die Zahl der abgegebenen Stimmen und der erlangten Mandate um 25 pCt. gewachsen. Man müsse dem Unfug derselben „mit allen zulässigen Mitteln“ steuern und insbesondere die ländliche Be-völkerung vor ihrem Einflusse bewahren. Daß der Kampf, wenn in geeigneter Weise und mit Umsicht und Thakraft geführt, keineswegs vergeblich sei, habe sich gerade bei den letzten Wahlen gezeigt. Graf Eulenberg wandte sich alsdann direct gegen die Auffassung, daß es Ausnahmebestimmungen bedürfe, daß der Kampf auf dem Boden des gemeinen Rechts wirkungslos bleiben müsse. Auf dem Gebiete der Presse, des Vereins- und Versammlungswezens, sowie bei Aufstellungen und sonstigen Ausschreitungen müsse von den ge-gesetzlichen Befugnissen mit Entschiedenheit und nach-haltig Gebrauch gemacht werden. Graf Eulenberg gab allerdings zu, daß mit diesen staatlichen, viel-fach beschränkten Nachmitteln allein die Sozial-demokratie mit Erfolg nicht bekämpft werden könne. Das eigentliche Ziel sei die innerliche Ueber-windung der Sozialdemokratie und zur Erreichung desselben bedürfe es des Zusammenwirkens und der dauernden planmäßigen Tätigkeit der Wohlgeinten aus allen Kreisen der Bevölkerung. Die Organe der Regierung hätten dabei anregend und fördernd vorzugehen. Der Minister gab dann einige Winke darüber, wie er sich diese Tätigkeit vorstelle. Er erinnerte an die kaiserlichen Erlasse von 1888 und 1890, im Sinne derer vor Allem die Arbeitgeber auf die Arbeiter einwirken sollen u. s. w. Im Weiteren schreibt Graf Eulenberg: Wenn ferner

dafür gesorgt wird, daß in sozialer und religiöser Beziehung der nötige An- und Zusammenhalt (zwischen Arbeitgeber und Arbeiter) nicht fehlt, so wird die Widerstandsfähigkeit derart gesteigert werden, daß sie auch den gefährlichsten Einflüssen gegen-über Stand halten, welche im gesellschaftlichen und geistlichen Verkehr, sei es durch Verlockungen oder Verabregung, sei es durch Verpötnung oder An-drohung hauptsächlich von sozialdemokratischer Seite, leider aber auch nicht selten von anderen Parteien ausgeht werden“. Das ist in der Hauptsache ganz dieselbe Sprache, welche auch die Presse, in der man die Auffassungen des Reichs-fanzlers sucht, geführt hat. Daß Graf Eulenberg nach den anarchistischen Vorden in Frankreich, Spanien und Italien bezüglich der Mittel zur Bekämpfung der Sozialdemokratie anderer Ansicht geworden sei, als er bisher war, ist zum mindesten unwahrscheinlich. Jedemfalls müßte zunächst ein Beweis dafür geliefert werden. Die Gründe, aus denen seit Juli 1893 die „innerliche Ueberwindung“ der Sozialdemokratie so geringe Fortschritte gemacht hat, liegen natürlich auf einem ganz anderen Gebiet, als auf dem anarchistischen.

••• Herr v. Bennigsen über Sozialdemokratie und Anarchismus.

Die Jubiläumsfeier in Hannover hat Herrn von Bennigsen Anlaß gegeben, sich aus über die brennenden Tagesfragen auszusprechen und zwar mit einer Klarheit, die, wie es scheint, im national-liberalen Lager nicht überall Befall findet. Nach-dem der Redner bei dem Festkommern am Vorabend der eigentlichen Feier sich dahin ausgesprochen hatte, nicht in dem Partikularismus liege eine Gefahr für unsere innere Entwicklung, sondern vielmehr in den schroffen sozialen und wirtschaftlichen Gegensätzen, die unser öffentliches Leben in nachdem Maße beherrschten, fuhr er fort: „Eine andere Gefahr ist vorhanden für unsere staatlichen Zustände, das ist die große revolutionäre Bewegung, welche unter-

denen wir uns alle nicht entziehen werden“. Ob-gleich der besondere Nachdruck, mit dem der Redner „auch von unserer deutschen Regierung“ die nötige Umsicht, Einsicht und Energie zur Erhaltung von Staat und Gesellschaft verlangte, den Eindruck hervorrief, als ob nach seiner Ansicht es daran bisher gefehlt habe, so schließt doch der ganze Gedankengang die Annahme aus, daß Herr v. Bennigsen sich von gewaltsamen Mitteln der Sozialdemokratie und dem Anarchismus gegenüber eine durchgreifende Wirkung verspreche. Maßregeln dieser Art würden zweifellos diejenigen Arbeiterkreise, die sich mehr und mehr von den utopischen Pfaffen der sozialdemokratischen Weltgefück emanzipiren, in das revolutionäre Lager zurückdrängen und vor Allen die wiederauflebende Thakraft des deutschen Bürgerthums erlösen. Reformen, wie sie Herr v. Bennigsen will und Gewaltmaßregeln, mit denen man sich zur Zeit in Rom und Paris beschäftigt, vertragen sich wie Feuer und Wasser. Es giebt keine gefährlichere Illusion, als wenn ein Staats-mann, wie z. B. Crispi, ein Ausnahmegesetz mit der Empfehlung befürwortet, daß dasselbe die anar-chistische Seuche „ausrotten“ werde. Herr v. Bennigsen scheint diese Auffassung nicht zu theilen und diese Wahrnehmung ist es offenbar, die den-jenigen Theil der national-liberalen Presse, der nach dem Vorschlage des Breslauer Professors Bruch die Anarchisten sammt und sonders auf einer unangeneh-lichen Insel aussetzen wollte, empfindlich enttäuscht hat.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der Erzbischof-stuhl von Agram ist nach mehrjährigen Ver-handlungen zwischen der ungarischen Regierung und dem Vatikan endlich neu besetzt worden. Die Feier der Inthronisation des bisherigen Bischofs Posilowitsch von Jengz benutzte der bekannte panlawistische Agitator Bischof Stro-mayer von Djafobar zu einer politischen Demonstration, auf die ihm infolge einer heftigen Jurechtweigerung seitens des amnestenden Regierungs-vertreters und des neuen Bischofs zu Theil wurde. — Zur ungarischen Oberhausfrage hat sich ein hervorragendes Mitglied des Oberhauses, Graf Bela Szeghényi, in bemerkenswerthiger Weise geäußert, als er in seinem Zimendorfer Schlosse bei Debenburg eine aus 50 Mitgliedern bestehende Abordnung der Debenburger liberalen Partei empfing, die dem Grafen eine Adresse als ein Dankesvotum für seine im ungarischen Oberhause bei der Civilehe-Debatte gehaltenen Rede überreichte. Auf eine Ansprache des Führers der Abordnung, Dr. Kanis, antwortete der Graf in einer längeren Rede, in der er die Politiker entschieden verurtheilte, die sich jahrelang als Liberale gaben und bei der Ehegesetz-Debatte sich als Ultraliberale entpuppten. Nicht weniger verurtheilte der Graf die Opportunisten, die jeden liberalen Fortschritt als verfrüht hatten. Das Oberhaus sei eifrig und reformirt zu werden. Der Graf ätzte einen Anspruch seines Vaters, des Grafen Stefan Szeghényi, der vor fünfzig Jahren schrieb: „Das Oberhaus wolle königlich sein als der König“. Die Abordnung begab sich sodann an die Brust des Grafen Stefan Szeghényi und legte einen Kranz auf dessen Sarg. Vor dem Friedhofe ver-sammelte sich ein von den Merkmalen zusammen-gewommener Haufe von Weibern und Gassenjungen, der die Abordnung mit Geschrei, Pfeifen und Ab-zug-Rufen empfing. Der Standal wurde so arg, daß Gendarmen ge-holt werden mußte, um die Ruhe herzustellen. **Rußland.** General Gurko, der letzte-nige Zeit in Berlin verweilt hat, um bei Berliner-lerken Heilung seines schweren Leidens zu suchen, wird, nach Warschauer Meldungen, demnächst die Militär- und Civilregierung Russisch-Polens wieder übernehmen. Der Zar soll geäußert haben, ihm sei



er hoffe, daß demnächst die bürgerlichen Parteien an dem besseren Theil der Arbeiter eine Stütze haben würden „für die Reform und ruhige Entwicklung.